

kommen. Das ist eine alte und früher bedeutende Stadt; eine schöne Kirchenruine von rothem Sandsteine, mit hohen Bogenfenstern fällt dem Vorüberfahrenden bald in die Augen. Unterhalb Bacharach überrascht uns der Anblick einer mit vielen kleinen Thürmchen besetzten Warte auf einem Felsen mitten im Strome; es ist die Pfalz. Dicht dabei liegt das nassauische Städtchen Caub, was aber auch für den Preußen wichtig ist; denn hier ging der alte Fürst Blücher in der Neujahrsnacht 1814 über den Rhein, nachdem Napoleon in der Schlacht bei Leipzig 1813 geschlagen und nach Frankreich zurückgetrieben war. Caub schräg gegenüber liegt Oberwesel auf einer sanft aufsteigenden Höhe; schöne Kirchen erheben sich über den Wohnhäusern, und alte, graue Mauern schließen die einst so reiche und mächtige Stadt ein. Weiter stromabwärts engen sich die Ufer noch mehr ein, der Fluß wird schmaler, und schroff thürmen sich die Felsen am Uferrande in die Höhe. Da kommt uns plötzlich der Lurlei Felsen zu Gesicht; der setzt dem Strom wie ein mächtiger Damm sich entgegen, so daß dieser sich wirbelnd und schäumend bricht und im Zurückprallen einen Strudel bildet, der von den Schiffern sehr gefürchtet wird. Der Fels hat ein düsteres, unheimliches Ansehen, und die Sage erzählt, daß die Lurlei von einer wunderbaren Fee bewohnt sei, die so bezaubernde Töne singe, daß die Schiffer ihr nicht widerstehen können und sich in die Fluthen stürzen.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin? Ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl, und es dunkelt, und ruhig fließt der Rhein; der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, ihr gold'nes Geschmeide blizet, sie kämmt ihr gold'nes Haar. Sie kämmt es mit gold'nem Kamme und singt ein Lied dabei, das hat eine wunderfame gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan.

Unterhalb dieses Felsens, aber auf der andern, nämlich preußischen Seite liegt St. Goar, berühmt durch den reichlichen Salmfang. Der Salm erscheint gegen Ende März im Rhein und kehrt im Herbst, wenn er sich seiner Eier entledigt hat, wieder ins Meer zurück. Die Felsenwände zwischen St. Goar und Oberwesel bieten ihm ein tiefes, überschattetes Bett, das er sehr liebt. Auf dem Berge über der Stadt schaut gar stattlich auf den Strom hin die Feste Rheinfels; sie hat sich noch ziemlich gut erhalten, und der Prinz von Preußen, in dessen Besitz sie sich befindet, hat sie wieder herstellen lassen. Von hier an treten die Berge vom Ufer immer mehr zurück und machen reichen Fluren Raum; schattige Rußbäume umgeben die Dörfer, und bald erblickt man Boppard. Wie Bacharach und Oberwesel, so hat auch diese Stadt ihren Ursprung schon in der